

Vorwort

Seit 1984 im von Kurt Starke und Walter Friedrich herausgegebenen Buch *Liebe und Sexualität bis 30* mein erster sexualwissenschaftlicher Artikel erschien (er widmete sich dem Zusammenhang zwischen Studienleistung und sexueller Aktivität), habe ich ziemlich genau 80 einschlägige Schriften publiziert, darunter allerdings nur ein kleines solistisches Buch und einige herausgegebene, das meiste verstreut in Zeitschriften und Sammelbänden und Grauprint-Produkten. Hinzu kommt viel Unpubliziertes an Vorträgen, Lehrmaterialien, Forschungsberichten und diverse Miniaturen: Essays, Leserbriefe, Glossen. Der Eintritt ins Pensionärsleben 2020 nach 25-jähriger lehrreicher und an Lehrtätigkeit reicher Professur für Psychologie und Sexualwissenschaft an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Merseburg markiert einen biografischen Umschlagpunkt, der mir Zeit für die verstärkte Zuwendung zu empirischer Forschung, praktischer Paar- und Sexualberatung und Publikationstätigkeit gibt, wozu auch die reflektierte Bündelung und Aufbereitung früherer Arbeiten gehört.

»Alles bleibt anders« charakterisiert die Kontinuität und Zyklichkeit der sexualpolitischen, mehr oder weniger wissenschaftlich untersetzten und mittels empirischer Forschung gefütterten Diskurse zum Wandel geschlechtlicher und sexueller Verhältnissen in Ost und West, die die ausgewählten Texte reflektieren und deren Teil sie sind. Beispielhaft für zyklisch neugewandete Kontinuitäten: die antiliberalen Attacken gegen sexuelle Bildung, die unausrottbare mediale Skandalisierung insbesondere jugendlichen Sexualverhaltens oder das politische Gezerre um die Verregelungen des Schwangerschaftsabbruchs.

Die in diesem Band versammelten Schriften sind weitgehend chronologisch geordnet und – wo sinnvoll – formal modernisiert. Sie spiegeln verschiedene berufliche Phasen des Verfassers wider: Nachdem mir 1990 mit dem beforschten Staatswesen auch das Zentralinstitut für Jugendforschung

abhandengekommen war, arbeitete ich mit Kurt Starke und anderen in der Forschungsstelle der neu gegründeten Gesellschaft für Sexualwissenschaft e. V. in Leipzig. Die Ergebnisse der PARTNER-Studien von 1972, 1980 und 1990 durften wir aus dem abgewickelten Institut mitnehmen. Wir waren damit für längere Zeit die empirischen Experten für sexualkulturelle Ost-West-Unterschiede, die Quoten-Ossis auf Tagungen und politischen Anhörungen und Kooperationspartner im Rahmen neuer gesamtdeutscher Studien.

In den 1990er Jahren war meine Tätigkeit eng mit der *pro familia*, der Deutschen Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung e. V. verbunden. Zwischen 1992 und 1995 war ich als psychologischer Berater Mitarbeiter und zugleich wissenschaftlicher Begleiter des Bundesmodellprojekts Integrierte Familienberatungsstelle Erfurt in Trägerschaft des Thüringer Landesverbandes, zwischen 1992 und 1999 einer der Redakteure des *pro familia magazins*. In dieser Zeit verschmolzen auf besondere Weise wissenschaftliche und fachpolitische Sichtweisen. Diese Mischung durchzieht meine Texte ebenso wie die interdisziplinäre Verschränkung soziologisch-historischer und psychologisch-ontogenetischer Perspektiven sowie der permanente Abgleich theoretischer Konstrukte anhand empirischer Befunde.

Die Sexualwissenschaft meiner Denkart ist Gesellschaftsanalyse anhand des Sexuellen: »So individuell und privat Menschen ihre Sexualität und Partnerschaft leben, so wichtig ist die wissenschaftliche Analyse der sexuellen Verhältnisse zur Wahrung und Durchsetzung sexueller und reproduktiver Selbstbestimmung und damit verbundener Rechte« (aus dem Flyer des in Merseburg entwickelten Masterstudiengangs Angewandte Sexualwissenschaft).

Leipzig, im Juli 2020